

Verbandsblatt

der Familien Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann

sowie deren Seitenverwandten



GLAFEY



WAPPEN DER FAMILIEN GERSTMANN u. MENTZEL



HASENCLEVER

Das Verbandsblatt erscheint jährlich zweimal und wird den Mitgliedern umsonst geliefert. Mitglied unseres Verbandes kann werden: Jede großjährige männliche oder weibliche im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Person, die durch Abstammung oder Einheiratung einer oder mehreren der vier verwandten Familien angehört. Minderjährige Verwandte oder diejenigen Personen, die nicht aktive Mitglieder werden können oder wollen, können als inaktive beitreten. Dieselben erhalten alle unsere Veröffentlichungen, werden auch zu allen Versammlungen, nur ohne ausübendes Stimmrecht, geladen. Jahresbeitrag zur Zeit mindestens 5 Reichsmark. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 24534.

- | | | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Vorsitzender:
Dr. med. et phil. Eberh. Zwirner (M.),
Abteilungsleiter
Berlin-Buch, K.-W.-Institut. | 2. Vorsitzender:
Dr. Fritz Hasenclever,
Oberregierungsrat i. R.,
Berlin W 15, Kurfürstendamm 57. | Schatzmeister:
Bruno Gerstmann,
Eisenbahn-Obersekretär i. R.,
Leipzig, O 28, Rüdigerstr. 9 | Schriftführerin und Archivarin:
Emilie Tietze (Gl.),
Konrektorin i. R.,
Spandau, Kaiserstr. 15. |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Die Arbeitsteilung des Vorstandes ist für den 1. und 2. Vorsitzenden: Gesamtleitung, An- und Abmeldung der Mitglieder; für den Schatzmeister: Ein- und Ausgänge aller Zahlungen — Verbandspostscheckkonto 24534 in Leipzig —, Rechnungslegung, Versand aller Verbandsblätter, sowohl der laufend neuen Ausgaben als auch der bisherigen; für die Schriftführerin und Archivarin: Schriftleitung des Verbandsblattes, dazu Entgegennahme aller schriftlichen Beiträge, auch der Austauschschriften, und besonders aller Familiennachrichten (Geburten, Verlobungen, Heiraten, Todesfälle, Berufs-, Titel-, Adressenänderungen), Bearbeitung der Archiveingänge, Erteilung der Archivauskünfte und Vermittelung von Archiventleihungen.

Wir bitten dringend, die Adressen dieser Arbeitsteilung einzuhalten!

Abkürzungen für die Benennung der Familiengeschichten: Gl. 19 = Glafey, M./G. 09 = Mentzel/Gerstmann, H. 22/24/27 = Hasenclever

Aus unserem Verbandsleben.

Neue Mitglieder sind diesmal leider nicht zu verzeichnen. Im Austausch sind folgende Verbandsberichte eingegangen: Kilian-Brecht-Blätter; — Lampe; — Göring, Lohe-Lüps; — Couard, Stein, Weymann; — Unter der Eule; — Familiengeschichtliche Blätter Leipzig. Zuwachs für das Verbandsarchiv und die Bücherei:
 1. Forschungen zur Geschichte des Apostels Paulus I., II. und III. Teil 1925, 1927 und 1930 von Professor F. Hielscher (M.) Geschenk des Verfassers.
 2. Einzelne ärztliche Aufsätze von Dr. Eberhard Zwirner (M.).
 3. Stammfolge der Familie Becker V. aus Winzig i. Schles.

(Sonderdruck aus dem 73. Band des Deutschen Geschlechterbuches); u. a. besonders für unsere Richtsteigs (Gl.) interessant.
 4. Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens. 64. Band.
 5. Schlesische Geschichtsblätter Jahrg. 1929 und 1930.
 6. Archiv für Sippenforschung 6. und 7. Jahrgang 1929 und 1930.
 7. Familiengeschichtliche Biographie von Johannes Hohlfeld, Jahrgang 1929 und 1930.
 (4—7 Geschenk unseres Hugo Gerstmann.)
 8. Maximilian Jacobi, ein deutscher Arzt 1775—1858, von Dr. Johs. Herting 1930 (angekauft durch den Verband).
 9. Verschiedene photographische Porträts.
 10. Stammfolge der Familie Zwirner aus Juliusburg i. Schles. (Sonderdruck aus dem 73. Band des Deutschen Geschlechterbuches).
 Allen Gebern vielen Dank!

Kassenbericht vom 1. Mai 1929 bis 30. April 1931.

Einnahmen:	
Bestand am 1. Mai 1929 in bar, auf Postscheck- und Girokonto:	
a) Hauptkasse	1008,85
b) Hildegard Gerstmann-Stiftung (Altersfürsorge)	1181,55
c) Eiserner Bestand (Jugendfürsorge)	448,96
Mitglieder- und Sonderbeiträge	2608,97
Verkäufe und Portovergütung	82,29
Hildegard Gerstmann-Stiftung (Altersfürsorge)	381,40
Eiserner Bestand (Jugendfürsorge)	183,78
	RM 5895,80

Ausgaben:	
Verbandsblätter Nr. 51—54	1838,75
Familienforschung	53,05
Porto	443,34
Verschiedene Ausgaben, Drucksachen usw.	664,03
Bücherei und Sammlungen	11,60
Bestand in bar, auf Postscheck- und Girokonto:	
a) Hauptkasse	689,34
b) Hildegard Gerstmann-Stiftung (Altersfürsorge)	1562,95
c) Eiserner Bestand (Jugendfürsorge)	632,74
	2885,03
	RM 5895,80

Eberhard Zwirner.	Bruno Gerstmann, Schatzmeister, Leipzig.	Vorstehende Rechnungslegung geprüft und richtig befunden Hugo Gerstmann, Leipzig.	Erich Steinmetz in Fa. Steinmetz & Lingner, Leipzig.
-------------------	------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------

Unter Hinweis auf den hohen Portoposten bitten wir wiederholt und dringend jeder Anfrage das unerläßliche Rückporto beizufügen.

Personalien.

Geboren:

Sulau i. Schles. 1931 VI. 9. Regine Dorothea Tietze. E.: Pastor Christian Tietze (Gl.) und Frau Margarete geb. Winkelmann.

Vermählt:

Erlangen 1931 V. 19. Universitäts-Buchdruckereibesitzer Hermann Junge (Gl.) mit Marie Heinlein.

Nordhausen-Kiel 1931 VIII. 29. Dr. med. Konrad Tietze (Gl.), Assistent an der Universitäts-Frauenklinik in Kiel, mit Dr. med. Barbara Ursula Wittich.

Verspätet gemeldet: Bielefeld 1930 XII. 19. Sparkassensekretär Kurt Allius (M.) mit Margareta Vogel.

Gestorben:

Kremmen i. d. Mark 1931 III. 12. Bernhard Allius (M.), Reichsbankrat i. R.

Der Verstorbene war eines der ersten Mitglieder des Familienverbandes und stand 45 Jahre im Dienste der Reichsbank. 1921 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. „Er war einer der Stillen im Lande, sein Westfalenblut verleugnete sich nicht, innerlich stark und treu und eine durch und durch verlässliche Natur.“ 46 „köstliche Jahre des Friedens und Verstehens“ verbanden ihn mit seiner Lebensgefährtin, die ihm in seinen letzten Leidensjahren und in seiner körperlichen Hilflosigkeit eine treue Pflegerin war. Sein Geist war klar bis zuletzt. Der Familienverband wird ihn in treuer Erinnerung behalten.

Von der Familie Karraß.

Zusammengestellt von Dr.-Ing. Georg Karraß (M.),
Studienrat, Berlin-Steglitz.

I. Vorbemerkung und Literaturnachweis.

Die vorliegende Zusammenstellung bezweckt die Sammlung möglichst zahlreicher Angaben über die Familie des Verfassers. Eine vollständige Familiengeschichte soll sie nicht darstellen; aber vieles ist heute noch durch mündliche Mitteilung erreichbar, was später nur unter großen Mühen festzustellen ist; Lebensläufe von noch lebenden Familienmitgliedern sind nicht aufgenommen. An gedruckter Literatur sind folgende Werke benutzt:

Fabrikbesitzer B. E. Hugo Gerstmann, Leipzig-Gohlis, Beiträge zur Kulturgeschichte Schlesiens, 14. bis 20. Jahrhundert; aus den Familiengeschichten der Mentzelschen und der Gerstmannschen Nachkommenschaft (Leipzig 1909, Selbstverlag des Verfassers).

Studienrat Prof. Dr. E. Mücke, Bausteine zur Heimatkunde des Luckauer Kreises (Luckau N.-L. 1918, Verlag des Kreis Ausschusses des Luckauer Kreises).

Dr. Woldemar Lippert, Wettiner und Wittelsbacher sowie die Niederlausitz im 14. Jahrhundert (Dresden 1894, Wilhelm Bentsch, K. S. Hofbuchhandl.).

Beiträge zur Geschichts- u. Alterthumskunde der Niederlausitz, herausgegeben von C. S. G. Gallus u. J. W. Neumann, 2. Lieferung (Lübben 1838 im Verlage von Traugott Gotsch).

Wappensammlung in Buntdruck, 3. Serie (Verlag: Gebr. Vogt, Papiermühle, S.-A.).

Johann Friedrich Gauß, Des Heiligen Römischen Reiches Adelslexikon (Leipzig 1719, verlegt bei Johann Friedrich Gleditschens seel. Sohn).

Dr. Hermann Knothe, Prof. beim Kgl. Sächs. Kadettenkorps, Geschichte des Oberlausitzer Adels und seiner Güter vom 13. bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts (Leipzig 1879, Breitkopf u. Härtel).

Der Deutsche Herold, Organ des Vereins Herold in Berlin, 45. Jahrgang 1914.

Prof. Otto Carus, Architekt u. Oberlehrer, Das Carusalbum (nur in 24 Exempl. gedruckt, Preuß. Staatsbibliothek, S. 3540).

II. Bedeutung, Vorkommen und Verbreitung des Namens Karraß.

Der aus dem wendischen stammende Name Karraß bedeutet Karausche. Er kommt nach Lippert (Wett. und Witt. S. 307 Anm.) als Ortsnamen vor für ein Dorf südöstlich von Friedland, eine Örtlichkeit nahe w. bei Sommerfeld und für einen See s. ö. von Pfördten, sämtlich in der Niederlausitz. Dasselbe Dorf, Carras geschrieben, findet sich erwähnt bei der Beschreibung der Grenzen des Bistums Lebus (Beiträge, 2. Lieferung, Aufsatz 5 von Gallus, S. 130, „Über einige früher zum Bistum Lebus gehörig gewesene alte Niederlausitzische Ortschaften“).

Als Familienname ist der Name Karraß in dieser oder ähnlicher Schreibart wohl ein slavisches Allgemeingut. Er ist dem Verfasser bekannt geworden — allerdings in etwas abweichender Schreibart — einmal als aus Ostpreußen (Masuren), ein andermal als aus Böhmen stammend.

Im Berliner Adreßbuch für 1931 — sonst ja gerade keine

Quelle für Familienforschung — kommt er vor: in der Schreibart „Karraß“ 16 mal, wovon 5 zur engeren Familie des Verfassers gehören, in der Schreibart „Karras“ 81 mal, in den Schreibarten „Karrasch“ und „Karasch“, die wohl polnischer Herkunft sind, 37 mal, und endlich in den Schreibarten: „Carras, Cares, Carus, Karas, Karaß, Karaus, Karauß, Karos, Karoß, Karus“, im ganzen 45 mal. Das Cottbuser Adreßbuch enthält 4 mal die Schreibart Karraß, je einmal die Schreibart Karras und Karrasch. Auch in Breslau ist die Schreibart „Karraß“ mehrfach, sehr viel häufiger aber die auf polnischen Einfluß zurückzuführenden Schreibarten mit „sch“ vertreten.

In Spremberg und Umgebung, woher die Familie des Verfassers stammt, ist der Name noch oft, und zwar ausschließlich in der Schreibart mit „ß“ zu finden.

Das Adreßbuch für die Stadt und den Kreis Spremberg von 1922 enthält ihn in Spremberg 4 mal, in Groß-Luja, Pulsberg, Slamen, Weskow, Weskow-Ausbau und Groß-Buckow je 1 mal (hier noch 2 mal in der Schreibart Karaß), in Terppe und Kolonie Werminghoff je 2 mal.

Auf eine gemeinsame Abstammung aller Träger dieser Namen kann man natürlich nicht schließen, wie der Verfasser des Carusalbums es tut, zumal eine ähnliche Namensübertragung, wie sie bei der Familie des Verfassers vorgekommen ist, auch an anderen Stellen stattgefunden haben kann. In den alten Kirchenbucheinträgen in Groß-Luja kommt der Name „Karraß“ öfter vor, und zwar bei Personen, die offensichtlich keinen Zusammenhang mit der Familie des Verfassers haben können.

III. Von der adeligen Familie „v. Karras“, auch „v. Karraß“.

Obwohl ein Zusammenhang der adeligen Familie „v. Karras“, auch „v. Karraß“ geschrieben, mit der bürgerlichen Familie gleichen Namens, der der Verfasser angehört, nicht besteht, soll doch das Wichtigste von ihr hier erwähnt werden.

Sie führte als Wappen einen nach rechts steigenden, silbernen Fisch (Karausche) im roten Felde, auf dem gekrönten Helm mit rotsilbernen Decken eine mit sechs schwarzen Hahnenfedern besteckte Säule, vor deren Schaft sich der nach rechts blickende Fisch befindet. Das Wappen gehört also zu den sog. „redenden“.

Das neben abgebildete Wappen entstammt der Vogtschen Wappensammlung. Nach anderer Darstellung (u. a. auch im Carusalbum) ist der Fisch im Wappen nach links steigend und entsprechend in der Helmzier nach links blickend. Doch dürfte diese Anordnung, die den heraldischen Regeln nicht entspricht, auf irrtümlicher Auffassung, z. B. eines Ehwappens beruhen, da auf einzeln stehenden Wappen alle nicht von vorn gesehenen Wappenbilder nach rechts gewendet darzustellen sind.

Die „v. Karras“ gehören dem Meißner Uradel an. Knothe (Oberlausitzer Adel S. 290) erwähnt: „Die v. Karras, die schon im 13. Jahrhundert im Meißnischen ansässig waren, kommen zeitweilig auch in der Oberlausitz vor.“

Lippert (Wett. und Witt. S. 314) führt an: „Das Geschlecht der Karras gehört auch der Niederlausitz an, wo es Kneschke (Neues allgemeines deutsches Adelslexikon V [1864] S. 29) allerdings erst seit dem 16. Jahrhundert verzeichnet, während es für die frühere Zeit seit dem Anfang des 13. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts bisher nur in der Mark Meißen und seit dem 15. Jahrhundert in der Oberlausitz nachgewiesen.“

Wohl eine der ältesten Erwähnungen des Namens als Familienname dürfte in der in Lippert (Wett. und Witt. S. 307) abgedruckten Urkunde 136 vom 5. Juni 1367 enthalten sein:

„Tamme Karras hat Verkaufte Herrn Wilhelm probiste zu Gubbyn alle seine pflege, die er gehabt hat off acht huben yn dem Dorfe zu Jetschow des Wychbildes zu Gubbin.“

Der „Deutsche Herold“ (Jahrg. 1914) enthält eine Stammtafel der Familie v. Karras, nach der sie vor 1800 bereits erloschen ist. Das Carusalbum (S. 6 und 7) enthält allerhand Notizen über sie. Nach S. 21 ist Mitte März 1906 in Stuttgart noch ein Generalmajor Nikolaus v. Karras gestorben, dessen Zusammenhang aber sowohl mit der adeligen, als auch mit der bürgerlichen Familie Karraß völlig ungeklärt ist. Mücke (Bausteine S. 128) führt verschiedene Mitglieder der Familie v. Karras als ehemalige Besitzer der Rittergüter Schenkendorf, Jetsch, Crossen



und Drahnisdorf im Kreise Luckau an. Nach Lippert (Wett. und Witt.) befindet sich in der Bibliothek des Hauptstaatsarchivs in Dresden ein Manuskript des Grafen C. v. Fritsch vom Jahre 1810: „Materialien zur Geschichte derer v. Karraß“, das wohl die genauesten Angaben enthalten dürfte. Als Kuriosum sei erwähnt, daß in der Gegend von Coswig in Sachsen die Sage verbreitet ist, ein v. Karraß habe an dem Prinzenraub des Kunz von Kaufungen am 7./8. Juli 1455 teilgenommen; seine Burg sei zur Strafe dafür zerstört worden, die Ruine sei die „Halunkenburg“ bei Coswig. Man denkt an das schöne Lied: „Kunz von Kaufungen mit zween Rittern . . .“ Eine Bestätigung für diese Sage ist aber in den vom Verfasser eingesehenen Werken nicht zu finden.

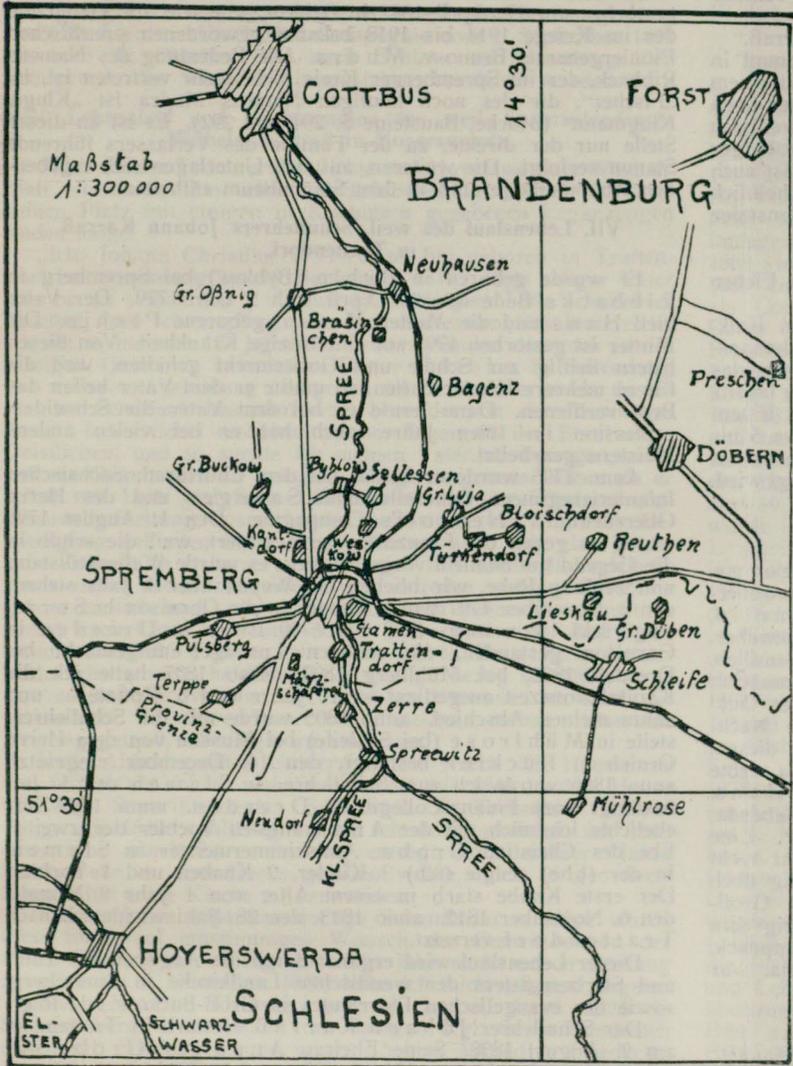
Schreibweise in Klammern beigefügt, ebenso auch einzelne zur Ergänzung notwendige Worte. Die Lage der einzelnen Ortschaften der Niederlausitz ist aus der beigefügten, nach der Karte der Provinz Brandenburg des Reichsamtes für Landesaufnahme hergestellten Skizze ersichtlich. Der Stammbaum ließ sich, wenigstens für die Linie des Verfassers, mit Leichtigkeit ergänzen. Im Abschnitt VI ist einiges mit „ „ wörtlich angeführt. Verschiedene Vervollständigungen ergaben Auszüge aus den Tauf-, Trau- und Sterberegistern der evangelischen Pfarrämter in Groß-Luja und Groß-Buckow, wohin Byhlow eingepfarrt ist, sowie der wendischen Landkirche in Spremberg. Die Eintragungen des Taufregisters in Groß-Luja beginnen im Jahre 1690, die des Sterberegisters im Jahre 1763; für die Zeit von 1724 bis 1730 sind, wohl infolge einer Pfarrvakanz, fast gar keine Eintragungen vorhanden. Die Eintragungen in Groß-Luja, die sich auf Byhlow beziehen, beginnen sogar erst um 1730. Für die fehlenden Zeiträume sind also nur die Schriftstücke aus dem Nachlaß des Schullehrers Johann Karraß vorhanden; ihre fast vollständige Übereinstimmung mit den Eintragungen der Kirchenbücher berechtigen aber zu dem Schlusse, daß sie auch im übrigen zuverlässig sind. An Hand der angeführten Unterlagen sind vom Verfasser aufgestellt:

- ein Stammbaum der Familie Duppnack-Karraß, ergänzt bis zum jetzigen Stand,
- eine Ahnentafel für die Kinder des Verfassers, eine ergänzende Ahnentafel „Mentzel“.
- Die Unterlagen für die beiden Ahnentafeln entstammen zu einem erheblichen Teil dem angeführten Werke von B. E. Gerstmann.

V. Lebenslauf des Stammvaters George Duppnack nach den Aufzeichnungen des weil. Schullehrers Johann Karraß in Trattendorf.

„Vielleicht ist unser Groß-Vater Duppnack in Neuhausen 1612 geboren.

Unser Großvater George Duppnack ist geboren in Neuhausen bey Cottbus. In dem 30 jährigen Kriege, 1625, da der kaiserliche General Wallenstein Cottbus belagert hatte, ist er in der Schule in Cottbus gewesen. Da die Unruhe groß und der Krieg schrecklich war, ging er zu Hause. Die Menschen mußten sich manchmal mit dem Vieh in den Wäldern aufhalten; bei dieser Gelegenheit haben die kaiserlichen Soldaten den George Duppnack erwischt, auf dem Marsche fortgeschleppt, weil er hat deutsch sprechen und schreiben gekonnt, durch die Dörfer Groß-Luja, Bloßdorf (Bloischdorf), Reiden (Reuthen) nach Groß-Düben (-Düben), haben dort übernachtet, bei einem Bauern hat er müssen in der Stube auf dem Stroh schlafen, ein Soldat hat Wache gestanden, er hat nicht sollen fortlaufen. Wie er sieht, daß der Soldat schläft, entspringt er des Nachts ohne Mütze und Rock, hält sich auf vor dem Dorfe, bis Licht wird, geht wieder den Weg nach Reiden (Reuthen) zu, sieht eine Mütze in dem Teich, die nimmt er, begegnet einem Bauer, der bekennt sich zu der Mütze, die giebt er ihm. Er geht zu Hause. Sein Bleiben war aber nicht in Neuhausen. Er geht nach Dresden zu, findet auch seinen Unterhalt. Mit der Zeit hat er einen wichtigen Traum, geht nach Hause, so war sein Vater gestorben, er hilft den seinigen in der Wirtschaft; einmal hütet er die Kühe und hat ein Gesangbuch mit und singt ein Lied. Der Herr von Kalkreiter aus Breschen (Preschen) ritt vorbei, fragte ihn: „Wo bist du in die Schule gegangen?“ „In Cottbus.“ „Kannst du schreiben?“ „O ja!“ „Du kannst bei mir Bedienter werden. Wir haben keinen Prediger in Breschen, und auch keinen Schulmeister; du kannst den Leuten des Sonntags ein Lied singen und das Evangelium und Epistel vorlesen.“ So ist er 7 Jahre bei dem Herrn gewesen, bis ein Prediger und Schulmeister dahin gekommen ist. Nachher erfährt die Gemeinde in Groß-Luja, daß in Breschen ein Mensch sei, der lesen und schreiben kann, und holen ihn und setzen ihn zum Schulmeister ein. Sind aber nur 6 Bauern dort, die anderen Güter sind wüste, ein jeder sieht, wie er leben kann, können ihm auch keinen Decem geben; der Prediger muß feldarbeiten mit seinem Pfarrpachter, der Schulmeister auch, letzterer schafft sich 3 Kühe, arbeitet gleich nach Türkendorf zu etliche Beeten, (bis hierher stimmen die beiden Aufzeichnungen fast wörtlich überein, die eine, anscheinend die Reinschrift, endet hier, die andere, wohl das Konzept, fährt fort) daß er hat in einem Jahre 12 Scheffel Hirsen eingedroschen, und nach dem 30-jährigen Kriege haben sich Einwohner gefunden; nun ist wieder Friede, so geht er nach Neuhausen zur Kirnib; weil es noch sehr unsicher gewesen nach dem Kriege, so versteckt er seine Sachen und 6 Schlinken Leinwand auf dem Kirchboden, verschließt die Kirche; wie er nach Hause kommt



IV. Unterlagen zum Abstammungsnachweis der bürgerlichen Familie Karraß.

Die Unterlagen für den Abstammungsnachweis der bürgerlichen Familie Karraß bilden zunächst drei Schriftstücke aus dem Nachlaß des weil. Schullehrers Johann Karraß in Trattendorf bei Spremberg, nämlich:

1. der Lebenslauf des Stammvaters der Familie George Duppnack aus Neuhausen bei Cottbus.
2. ein Stammbaum und
3. sein eigener Lebenslauf.

Der Lebenslauf des George Duppnack — ein Kulturdokument aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege — ist in zwei Exemplaren vorhanden, von denen das eine, weiterführende, anscheinend das Konzept, das andere, nicht vollendete, die Reinschrift darstellt. Obwohl die Niederschrift erst über hundert Jahre nach dem Tode des George Duppnack durch seinen Ur-Urenkel erfolgt ist, dürfte sie doch im ganzen zuverlässig sein. Denn bei der geringen geographischen Ausdehnung — die Familie ist bis zu dem Schullehrer Johann Karraß aus dem engsten Umkreis der Dörfer zwischen Cottbus und Spremberg nicht hinausgekommen — ist anzunehmen, daß die mündliche Überlieferung noch lebendig genug war. Der Lebenslauf ist, wie auch der des Schullehrers Johann Karraß, in der ursprünglichen Schreibweise wiedergegeben, die Ortsnamen sind in der heutigen

und nach seinen Sachen sieht, sind ihm die 6 Schlinken Leinwand gestohlen. Er erkundigt sich in der Stille, ohne Lärm zu machen, weil er nicht kann gewahr werden, wie der Dieb ist hineingekommen, sieht aber, daß das kleine Fenster in der Sakristey ist ausgesetzt worden, die Kirche aufgeriegelt. Dieses wird ihm sehr verdächtig, fragt also dem Herrn Pfarrer seinen Dienstjungen, welcher dem Pfarrer aufwarten thut. Der spricht: „Ich wollt euch wohl sagen, wenn ihr mich nicht verraten wollt. Wir haben mit dem Herrn das Fenster ausgesetzt und ich habe die Türe aufgemacht und sind raufgegangen, wieder zugeriegelt und das Fenster eingesetzt. 2 Schlinken sind beym Pfarrpachter unter der Treppe und 4 sind hinter der Feueresse.“ Nun wird bei allen Bauern Visitation gehalten, auch bei dem Herrn Pastor und finden so, wie der Junge gesagt. Ob der Junge hat reißaus gemacht, weiß ich nicht, es sind schon über 100 Jahre.

Angemerkt, den 15. Oktober 1827. Karraß.“

Hierzu ist zu bemerken: Der Name „Duppnack“ kommt in den in den Aufzeichnungen wechselnden Schreibarten mit einem und zwei „p“, sowie mit „k“ und „ck“ weder im Berliner noch im Cottbuser Adreßbuch vor, dagegen im Berliner Adreßbuch von 1931 in der Schreibart „Dubnack“ viermal, im Spremberger einmal, im Cottbuser ebenfalls viermal. Seine Bedeutung ist auch Kennern der wendischen Sprache nicht bekannt. Wahrscheinlich erscheint ein Zusammenhang mit den von Mucke (Bausteine S. 148) aufgeführten wendischen Worten:

dub = Eiche, dubk = kleine Eiche;

dubi, dubja, dubje und dubny, dubna, dubne = zu den Eichen gehörig, Eichenz.

Wenn auch Gaue (Adelslex. S. 739) die Herren von Kalkreuter als Besitzer der Güter Preschen und Nieder-Erdmannsdorf in der Oberlausitz anführt, dürfte es sich doch um das in der Skizze angegebene Preschen in der Niederlausitz handeln, da in der Oberlausitz kein Ort dieses Namens festzustellen ist. Eine Schlinke Leinwand ist ein Stück von etwa 5 bis 6 Meter Länge und etwa 0,5 bis 0,6 Meter Breite, wie es auf den bäuerlichen Handwebstühlen auch heute noch angefertigt wird.

VI. Die Nachkommen des George Duppnack in Groß-Luja.

George Duppnack hatte drei Söhne. Der älteste, George, geboren . . . 1664 in Groß-Luja, erlernte die Leineweberprofession und ließ sich in Cottbus nieder, der zweite, Martin, geboren . . . 1670 in Groß-Luja, von Beruf ebenfalls Leineweber, wurde später wendischer Küster in Muskau, der dritte endlich, Hans, geboren . . . 1675 (?) in Groß-Luja, wurde zunächst Pfarrpachter und übernahm dann „Der Karraßens wüestes Gut“ und damit den Namen Karraß für sich und seine Nachkommen. Er hatte wiederum 3 Söhne. Der älteste von diesen, Martin, geboren am 24. November 1692 in Groß-Luja, erbt das Gut von seinem Vater. Aber Martins Sohn, Hans, geboren 1725 in Groß-Luja, gestorben am 18. März 1774 ebenda, „war kein Wirt und das Gut kam an fremde Leute“. Eine genauere Feststellung seiner Nachkommenschaft ist nicht recht möglich, da nach Ausweis des Kirchenbuches gleichzeitig noch zwei andere Personen des Namens „Hans Karraß“ in Groß-Luja lebten, die der betrachteten Familie nicht zugehörig sein können. Der jüngste Sohn des Hans Karraß-Duppnack, Michael, geboren am 10. Oktober 1701 in Groß-Luja, war „ein Ziegelstreicher in Trattendorf bei der Märzschäferei“.

In Byhlow.

Der zweite Sohn des Hans Karraß-Duppnack aber, Johannes, geboren am 6. November 1698 in Groß-Luja, „hat die Schneiderprofession erlernt, sich 1744 mit Anna Struckin, einer Witwe, verheiratet und in Byhlow das Ribback-Häuschen gekauft für 12 Reichsthaler“. Das Datum seines Todes ist nicht festzustellen. Die betreffende Hofstelle heißt noch heute trotz aller Besitzwechsel „Ribbacks“ (sog. Torsaulnamen). Er hatte wiederum drei Söhne. Der älteste, Christian, geboren . . . 1745 in Byhlow, hat die Schneiderprofession erlernt, war 7 Jahre Bedienter beim Amtmann Müller in Spremberg und wurde nachher Schulmeister in Groß-Buckow. Der jüngste, Matheus, geboren . . . 1751 in Byhlow, erlernte ebenfalls das Schneiderhandwerk. Seine weitere Laufbahn ist eigenartig. Denn er war „2 Jahre Bedienter in Geisendorf, 2 Jahre 6 Monate Konstabler, 7 Jahre Kriegsrat“ und endlich Schulmeister in Wustermark. Konstabler dürfte nach heutiger Bezeichnung etwa Artilleriefeldwebel sein. Kriegsrat war damals ein Titel für Angehörige des mittleren Beamtenstandes, wie u. a. auch im Verbandsblatt der Familien Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann (13. Jahrg., Spalte 52) in dem Aufsatz: „Christoph Viedebant“ von Dr. Oskar Viedebant dargelegt. Wahrscheinlich handelt es sich im vorliegenden Falle auch nur um eine irrtümliche Bezeichnung eines Zahlmeisters- oder ähnlichen Postens. Der mittlere Sohn, Hans, ist geboren am 15. August 1748 (oder 1749?) in Byhlow; auch er erlernte das Schneiderhandwerk, war 9 Jahre Soldat, erbt das „Häuschen“, wo er „die Mutter gepflegt“ hat, und starb am 17. September 1834 in Byhlow. Der

Zusatz im Kirchenbuch „genannt Ribback“ zeigt, wie leicht damals eine Namensänderung vor sich ging. Er war zweimal verheiratet; die erste Frau, Maria Pech, starb 1792. Von ihr hatte er zwei Söhne, Johann und Matheus; der älteste, Johann, ist der Verfasser der im Abschnitt IV angeführten drei Schriftstücke, er soll daher im nächsten Abschnitt selbst über sein Leben berichten. Matheus ist geboren 1785 in Byhlow, er ist Soldat und Schneider gewesen und beschloß sein Leben als Kgl. preuß. Kreisbote und Hausbesitzer in Torgau. Allerdings mußte er schon 500 Reichsthaler für seinen Hauskauf aufwenden. Einen dritten Sohn, Christian, geboren am 5. Januar 1791 in Byhlow, der das väterliche Besitztum erbt, sowie zwei Töchter hatte Hans Karraß, genannt Ribback, von seiner zweiten Frau Hanna (wend. Hanka) Mudra, gestorben am 17. April 1842 in Byhlow. Sie war die Großtante des im Kriege 1914 bis 1918 bekannt gewordenen preußischen Pioniergenerals Bruno v. Mudra. Die Bedeutung des Namens Ribback, der im Spremberger Kreis nicht mehr vertreten ist, ist „Fischer“, die des noch häufigen Namens Mudra ist „Kluge, Klugmann“ (Mucke, Bausteine S. 294 und 292). Es ist an dieser Stelle nur der direkte, zu der Familie des Verfassers führende Stamm verfolgt. Die weiteren, aus den Unterlagen sich ergebenden Abkömmlinge sind in dem Stammbaum enthalten.

VII. Lebenslauf des weil. Schullehrers Johann Karraß in Trattendorf.

Er wurde geboren in Byhlo (Byhlow) bei Spremberg in Ribbacks Bude den 20. April früh 5 Uhr 1779. Der Vater hieß Hans und die Mutter Maria, geborene Pechin. Die Mutter ist gestorben 1792 auf eine hitzige Krankheit. Von diesen Eltern fleißig zur Schule und Gottesfurcht gehalten; weil die Eltern mehrere Kinder hatten, so mußte er dem Vater helfen das Brot verdienen. Dann lernte er bei dem Vater die Schneiderprofession im 10ten Jahre, auch hat er bei vielen andern Meistern gearbeitet.

Anno 1795 wurde er Soldat bei dem Churfürstl. Sächsischen Infanterieregiment Generalleutnant Saenger und des Herrn Oberstleutn. v. Nehroffs Compagnie. Den 1. August 1796 wurde es gegen die Franzosen gemarschiert, weil die schon in die Gegend um Saalfeld vorgedrungen; es wurde Waffenstillstand und zeitlang Ruhe, wir blieben bei Weyda über 1 Jahr stehen; den 8. November 1797 wurde wieder in die Garnison in Sorau eingerückt. Von anno 1798 bis 1799 ist er in Dresden in Garnison gestanden, die schönen Lustlager mitgemacht bei Dresden 1802, bei Mühlberg 1803. anno 1805 hatte ich die Kapitulationszeit ausgedient — 10 Jahre und 6 Monate — und nahm meinen Abschied. anno 1805 wurde mir die Schullehrerstelle in Mühlrose (bei Schleife) bei Muskau von dem Herrn Grafen v. Pückler bestätigt, den 16. December eingesetzt. anno 1806 wurde ich zum Schullehrer in Slamen den 1. Juli bestätigt vom Finanz-Collegio in Dresden. anno 1809 verheiratete mich mit der Anna ältesten Tochter der zweiten Ehe des Christian Groba, Amtszimmermeister in Slamen. In der (Ehe) zeugte (ich) 3 Kinder, 2 Knaben und 1 Tochter. Der erste Knabe starb in einem Alter von 1 Jahr 8 Monate, den 6. November 1812. anno 1813, den 28. Juni wurde ich nach Trattendorf versetzt.

Dieser Lebenslauf wird ergänzt durch die Angaben des Tauf- und Sterberegisters der wendischen Landkirche in Spremberg, sowie des evangelischen Pfarramtes in Groß-Buckow wie folgt:

Der Schullehrer Johann Karraß verstarb in Trattendorf am 2. August 1838. Seine Ehefrau Anna geb. Groba war geboren am 31. Januar 1794 in Slamen als Tochter des Amtszimmermeisters Christian Groba und seiner Ehefrau Luisa geb. Schenka. Sie starb am 29. Juni 1841 in Byhlow, wo sie bei ihrer Tochter lebte. Im Taufregister der wendischen Landkirche ist ihr Vorname einmal als Hanna angegeben, wohl aber irrtümlich, da sie sonst immer Anna genannt wird. Der Name „Groba“ bedeutet „Graf“ (Mucke, Bausteine S. 288). Der älteste Sohn, Johann Friedrich, wurde geboren am 4. April 1811 in Slamen und verstarb ebenda am 6. Dezember 1812. Diese Daten ergeben genau das oben angegebene Alter von einem Jahr und acht Monaten. Der zweite Knabe, Johann Christian Wilhelm, dessen Lebenslauf im folgenden Abschnitt beschrieben ist, wurde geboren am 11. September 1813 in Trattendorf. Die Tochter, Johanna Christiane, wurde geboren am 16. März 1817 in Trattendorf, sie verheiratete sich am 28. Dezember 1838 mit Gottlob Leschin, Zimmergeselle und später Zimmermeister in Byhlow, und starb dort am 28. November 1903 an Altersschwäche. Sie hat sich übrigens im Familienverkehr fast ausschließlich der wendischen Sprache bedient.

Darüber, wie Johann Karraß Schullehrer wurde, gibt sein Enkel, der frühere Zimmermeister und Gemeindevorstand Gottlob Leschin in Byhlow, folgende Darstellung:

„Da war in Byhlow ein Mann aus Mühlrose bei Schleife, der verkaufte Wagenschmiere an die Bauern. Da kam er an Ribback's Haus vorbei, wo mein Großvater am offenen Fenster schneiderte

und sich ein Liedchen sang. Da blieb der Teermann stehen und sagte: „Du, Hans, Du kannst so schön singen, Du könntest bei uns Schullehrer werden, unserer ist gestorben.“ „Warum denn nicht!“ war die Antwort. Somit hat der Teermann das vermittelt, und mein Großvater wurde zum Pastor nach Schleife bestellt, wo er sein Examen im Singen, Schreiben und Rechnen ablegte, und wurde Lehrer in Mülhrose, dann wurde die Stelle in Slamen frei, und er kam hin, wo er sich verheiratet hat; dann wurde die Stelle in Trattendorf frei, da hat er sich dorthin gemeldet, weil die Stelle $\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen mehr einbrachte, und er bekam die Stelle, die er bis zu seinem Tode verwaltet hat.“

Man sieht, sehr erheblich sind die Anforderungen an einen Dorfschullehrer seit dem Dreißigjährigen Krieg nicht gestiegen. An sonstigen Papieren ist nur ein Urlaubsschein erhalten, durch den „Johann Karraß, Mousquet, bei dem Regimente Saenger und des Obr.-Lieut. v. Kluchtznor Compagnie vom 1. September 1804 bis zum 31. Oktober 1804 nach Byhlow bei Spremberg, den Seinigen in der Wirtschaft beizustehen, beurlaubt worden.“

VIII. Lebenslauf und Nachkommen des weil. Superintendenten Wilhelm Karraß in Hoyerswerda.

Nach seinem Tode veröffentlichte das Hoyerswerdaer Wochenblatt einen von ihm selbst geschriebenen Lebenslauf, der hier seinen Platz mit einigen in Klammern gegebenen Ergänzungen finden möge.

„Ich, Johann Christian Wilhelm, bin geboren in Trattendorf bei Spremberg am 11. September 1813. Mein seliger Vater war bis zu seinem am 2. August 1838 erfolgten Tode Schullehrer daselbst, und ich empfing von ihm den ersten Schulunterricht, bis ich in meinem 10. Jahre den treuen Händen des auch in der hiesigen Gemeinde bekannten Kantor Pöthko in Spremberg zur weiteren Ausbildung übergeben wurde, welcher mich, da ich für das Schulfach bestimmt war, besonders in der Musik gefördert hat. Nichts erschien mir herrlicher als der Beruf eines Geistlichen, und so suchte ich meinen Vater zu bewegen, mich auf ein Gymnasium zu bringen. Lange vergebens. Denn da er selbst mit Leib und Seele Lehrer war und im Schulamt eine ehrenvolle Stellung, ausreichenden Lebensunterhalt und volle Befriedigung gefunden hatte, so glaubte er, auch mir eine glückliche Zukunft zu sichern, wenn er mich in dieselbe Bahn leitete. Nach vielen Bitten meinerseits und Zureden anderer Personen gab er endlich nach, und so kam ich nach meiner Konfirmation zuerst nach Cottbus und einige Jahre später auf das Gymnasium nach Bautzen. Nachdem ich in Bautzen die erforderliche wissenschaftliche Reife erlangt, bezog ich 1834, zwar arm an äußeren Mitteln, aber reich an Vertrauen zu Gott, die Universität zu Breslau, um daselbst, meiner innersten Neigung gemäß, Theologie zu studieren.“

Nach Ablauf meiner Universitätszeit wurde ich Hauslehrer und wirkte als solcher zuletzt von 1841 bis 1844 in dem Hause des Kgl. Superintendenten Süßenbach in Trebnitz. Obwohl schon seit 1840 wahlfähig, mußte ich doch, nachdem ich 1840 einer sehr annehmbaren Stellung entsagt, noch mehrere Jahre warten, ehe es dem Herrn gefallen wollte, mich in geordnete Dienste für seine Kirche zu verwenden.

Als im Jahre 1844 das dortige Sekundariat erledigt, wurde diese Stelle auf einstimmigen Wunsch der Gemeinde von der hohen Behörde mir übergeben. Ein Jahr nach meiner Stellung (nämlich am 4. November 1845) habe ich mich mit der jüngsten Tochter (Marie Hedwig, geboren am 4. April 1825 in Schmiedeberg in Schlesien) des dasigen Kgl. Superintendenten (Theophil) Süßenbach (und seiner Ehefrau Arnoldine Friederike Emilie geb. Mentzel) verheiratet, in welcher mir Gott die lieblichste Gattin und meinen Kindern die treueste Mutter geschenkt hat.“

Aus den hinterlassenen Papieren geht hervor, daß der Schulbesuch in Cottbus bis 1831 gedauert hat; die Maturitätsprüfung bestand er am Gymnasium in Bautzen (Budissin) am 7. März 1834, die Immatrikulation in Breslau erfolgte am 1. Mai 1834, die Exmatrikulation am 22. Februar 1837, die erste theologische Prüfung bestand er am 17. April 1837, die zweite am 1. September 1840. Von 1838 bis zum 18. September 1841 war er Hauslehrer bei dem Oberförster v. Merensky im Forsthaus Panthen bei Liegnitz, und dann, wie bereits erwähnt, bei dem Superintendenten Süßenbach in Trebnitz bis zu seiner Anstellung als zweiter Pfarrer daselbst. Da er von seinem Elternhause her der wendischen Sprache mächtig war, wurde ihm im Jahre 1862 die erste Pfarrstelle in Hoyerswerda übertragen, weil dort auch wendische Gottesdienste zu halten waren. Die Amtseinführung erfolgte am 27. August 1862, er wurde auch alsbald zum Superintendenten und zum Kreisschulinspektor ernannt, am 8. September 1875 erhielt er den Roten Adlerorden IV. Klasse. Er verstarb am Totensonntag des Jahres 1883, dem 25. November, nach kurzem Leiden. Seine Witwe hat ihn lange überlebt und entschlief am 17. Oktober 1917 im 93. Lebensjahr in Berlin-Friedenau, wo sie bei ihrem unverheirateten Sohn Wilhelm lebte. Aus der Ehe stammten fünf Söhne und eine Tochter:

1. Wilhelm Karl Theodor, geboren am 6. August 1846 in Trebnitz, gestorben am 30. Juli 1924 in Berlin-Steglitz.

2. Richard, geboren am 7. August 1847 in Trebnitz, gestorben am 1. Januar 1851 ebenda.

3. Adam Johannes, geboren am 26. April 1851 in Trebnitz, gestorben am 9. März 1923 in Kiel.

4. Klara, geboren am 10. Oktober 1857 in Trebnitz, verheiratet am 20. Mai 1880 mit Erwin Gärber, Pfarrer in Kotitz bei Weißenberg.

5. Paul Wilhelm, geboren am 20. September 1858 in Trebnitz.

6. Friedrich Wilhelm Hermann, geboren am 22. November 1862 in Hoyerswerda.

IX. Lebenslauf und Nachkommen des weil. Geh. Postrates Theodor Karraß in Berlin-Steglitz.

Wilhelm Karl Theodor Karraß wurde geboren am 6. August 1846 in Trebnitz in Schlesien. Nach Vorbereitung durch den Vater besuchte er das Gymnasium in Öls und später in Cottbus. Nach Ausbruch des Preußisch-Österreichischen Krieges bestand er dort das Abiturientenexamen und trat am 14. Juni 1866 in das Garde-Füsilier-Regiment (sog. Maikäfer) ein, kam jedoch infolge der kurzen Kriegsdauer nicht mehr ins Feld. Im Herbst 1866 wurde er bei der Universität Berlin immatrikuliert und studierte Mathematik und Physik, Ostern 1868 siedelte er an die Universität Greifswald und Ostern 1869 an die Universität Halle-Wittenberg über, wo er sich als Conkneipant der damaligen Progreßverbindung, späteren Corps Normannia, anschloß. Nach Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges wurde er als Unteroffizier zum 2. Magdeburgischen Infanterieregiment Nr. 27 eingezogen, bei dem er den Krieg, unter anderem die Belagerung von Paris, mitmachte. Im Juni 1871 kehrte er als Sekonde-Lieutenant aus dem Felde zurück und trat am 1. August 1871 als „ausnahmsweise zugelassener Kandidat“ bei der Telegraphenverwaltung des Deutschen Reiches ein. Im Jahre 1872 wurde er als Telegraphist angestellt, bestand am 19. Januar 1874 die Prüfung zum Telegraphensekretär, wurde im Jahre 1876 zum Telegraphensekretär ernannt, und am 1. April 1876 nach Braunschweig versetzt, um in einer Stelle für Oberpostdirektionssekretäre beschäftigt zu werden. Am 13. April 1878 bestand er die Prüfung für die höheren Stellen der Telegraphenverwaltung, wurde am 1. Juli 1878 nach Minden in Westfalen als kommissarischer Telegrapheninspektor versetzt und verheiratete sich am 3. Juli 1878 in Giebichenstein bei Halle mit Margarete Elisabeth Urtel, geboren am 29. März 1854 in Merseburg als Tochter des dortigen Superintendenten Johann Friedrich Christian Urtel, später Superintendent in Giebichenstein bei Halle a. d. Saale, und seiner Ehefrau Franziska Caroline Friederike geb. Weitze. Am 1. Dezember 1878 wurde er zum Telegrapheninspektor ernannt, als solcher am 1. Januar 1879 an die Oberpostdirektion in Braunschweig, am 1. Juli 1881 nach Berlin und am 1. April 1883 nach Frankfurt a. M. versetzt. Am 1. Mai 1885 wurde er kommissarischer Postrat in Coblenz und am 1. Januar 1888 in Frankfurt a. M. Hier erhielt er am 1. Mai 1889 das Patent als Postrat und wurde als solcher am 1. April 1891 nach Erfurt versetzt. Am 1. Oktober 1892 wurde ihm zunächst vertretungsweise in Berlin die Stelle eines Ober-Telegrapheningenieurs im Reichspostamt und Lehrers an der Kaiserlichen Post- und Telegraphenschule übertragen, in die er am 1. Juli 1893 endgültig versetzt wurde. Hier erhielt er am 16. Dezember 1903 den Charakter als Geheimer Postrat und konnte am 19. August 1919 das seltene Fest des fünfzigjährigen Dienstjubiläums begehen. Als Ober-Telegrapheningenieur gehörte er der Prüfungskommission für die höhere Verwaltungsprüfung der Post- und Telegraphenbeamten als Mitglied an. Am 1. Dezember 1919 trat er in den Ruhestand, am 30. Juli 1924 wurde er in Berlin-Steglitz ohne vorheriges Krankenlager den Seinigen durch einen unerwarteten, sanften Tod entrissen.

Dienstliche Reisen führten ihn im September und Oktober 1880 nach Österreich-Ungarn und nach Oberitalien, zur Teilnahme an der Kabellegung Borkum-Vigo im September und Oktober 1896 nach Borkum und London, im Mai und Juni 1899 nach England und Frankreich und endlich in den Jahren 1905, 1907, 1909 und 1910 durch zahlreiche Städte West- und Norddeutschlands. An Orden und Ehrenzeichen erhielt er folgende:

1. Kriegsdenkmünze von 1870/71 für Combattanten mit den Spangen Beaumont und Paris.
2. Verdienstkreuz für Kriegshilfe von 1914.
3. Eisernes Kreuz von 1914 am weißen Bande.
4. Kaiser-Wilhelm-Erinnerungsmedaille.
5. Landwehrdienstauszeichnung II. Klasse.
6. Roter Adlerorden IV. Klasse.
7. Kronenorden III. Klasse.
8. Roter Adlerorden III. Klasse mit der Schleife.
9. Ritterkreuz des österreichischen Franz-Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration.
10. Kommandeurkreuz des Ordens der Krone von Rumänien.

In Minden trat er in die dortige Freimaurerloge ein, gehörte der Loge in Coblenz an und trat in Berlin zunächst in die Drei-Weltkugel-Loge „Zum flammenden Stern“, später in die Loge „Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit“ von der großen Loge von Preußen „Royal York zur Freundschaft“ ein; gleichzeitig war er Ehrenmitglied zahlreicher auswärtiger Logen.

Bereits im Jahre 1871 veröffentlichte er in Poggendorfs Annalen der Physik Band CXL, einen Aufsatz: „Bildungsgesetze der Kundschen Staubfigur.“ Ein weiterer Aufsatz, „Telegrapheneinrichtungen in Österreich-Ungarn“, findet sich in Nr. 10 vom Mai 1883 des Archives für Post und Telegraphie, Beiheft zum Amtsblatt des Reichspostamtes. Seine literarische Hauptarbeit aber war die Herausgabe eines Sammelwerks: „Telegraphen- und Fernsprechtechnik in Einzeldarstellungen“, für die er den Band „Geschichte der Telegraphie“ selbst verfaßte.

Die Telegraphen- und Fernsprechtechnik, herausgegeben von der Vereinigung der höheren Reichspost- und Telegraphenbeamten, widmete ihm einen Nachruf, in dem es heißt: „Geheimrat Karraß war infolge seiner langjährigen Tätigkeit als Dozent an der Post- und Telegraphenschule und den später sich anschließenden Ausbildungskursen für die höheren Telegraphenbeamten eine weit über das Telegraphen-Versuchsamthaus hinaus in den Kreisen der höheren Beamtenschaft der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit. Unter den Angehörigen der alten höheren Telegraphenlaufbahn gibt es wohl niemanden, der nicht den oft humordurchwürzten Vorträgen des allverehrten würdigen Herrn über die geschichtliche Entwicklung der Telegraphie, insbesondere der Apparatechnik gelauscht hätte. Sein eigentliches Arbeitsfeld war die Telegraphentechnik. Ihrer Pflege und Förderung auf wissenschaftlicher Grundlage galt seine unermüdete Arbeitskraft und Pflichttreue, sein ganzer Lebensernst und zäher Wille. Reiche Gaben, eine ausgezeichnete Sachkunde und ein geradezu erstaunliches Gedächtnis kamen ihm dabei zu Hilfe.“ „Im dankbaren Gedächtnis seiner jetzt über das ganze Reich verstreuten ehemaligen Schüler ist das Bild des „alten Herrn Karraß“ mit der Vorstellung vom Glanz des Telegraphenversuchsamtes und seiner ehemaligen Fachbildungsstätten unzertrennlich verflochten.“ „So wurde er uns Jüngeren zum Nestor der deutschen Telegraphie. Und er wußte es und versäumte keine Gelegenheit, die vielen persönlichen Beziehungen, die ihn mit seinen einstigen Schülern verbanden, zu erhalten und zu beleben. Beim kühlen Trunke nach Altväter Art pflegte er seine Getreuen um sich zu versammeln. Auch hier stand er seinen Mann als wackerer Zecher, und die Gabe echten, zuweilen grobkörnigen Humors sowie ein gutes Erzählertalent machten ihn zu einem stets unterhaltsamen Gesellschafter. Auch hier spendete er stets aus dem reichen Schatz seiner dienstlichen Erlebnisse und erfreute oft durch den Vortrag köstlicher Anekdoten.“

Er hatte drei Söhne und zwei Töchter:

1. Heinrich Theodor, geboren am 16. Februar 1882 in Berlin.
2. Hans Georg, geboren am 2. September 1883 in Frankfurt a. M.
3. Frida Maria Franziska, geboren am 3. Juli 1885 in Frankfurt a. M., verheiratet am 16. März 1911 mit Oberlehrer Dr. Georg Bolke, gestorben am 29. April 1931 in Berlin-Wannsee.
4. Felix Rudolph Theodor, geboren am 7. März 1887 in Coblenz.
5. Anneliese Margarete Marie, geboren am 13. Oktober 1896 in Berlin-Friedenau, verheiratet am 8. November 1919 mit Dr. phil. Gustav Robert-Tornow, gestorben am 12. Juli 1923 in Kiel.

X. Lebenslauf und Nachkommen des weil. Professors Dr. Johannes Karraß in Kiel.

Adam Johannes Karraß wurde geboren am 26. April 1851 in Trebnitz in Schlesien. Er besuchte das Gymnasium in Cottbus, das er Ostern 1869 mit dem Zeugnis der Reife verließ, und studierte Mathematik und Physik von Ostern 1869 bis Ostern 1871 an der Universität in Halle und von Ostern 1871 bis Herbst 1872 an der Universität in Berlin. Zur Vollendung seines Studiums kehrte er dann nach Halle zurück und bestand dort am 6. Mai 1874 das Examen „pro facultate docendi“; ebenda wurde er am 25. Juli 1875 auf Grund seiner Inauguraldissertation: „Über die Bestimmung der Intensität des Erdmagnetismus vermittelt eines nahezu astatischen Nadel-paares“ zum Dr. phil. promoviert.

Am 1. Oktober 1875 zum Kandidaten des höheren Lehramtes ernannt, wurde er gleichzeitig wissenschaftlicher Hilfslehrer am Realgymnasium in Elberfeld, wo er am 22. Februar 1877 als Realgymnasiallehrer angestellt wurde. Er verheiratete sich am 8. November 1878 mit Julie Elisabeth Kaiser, geboren am 29. Oktober 1855 in Arnberg, Tochter des Rechnungsrates Wilhelm Kaiser und seiner Ehefrau Julie geb. Clemen. Am 1. Oktober 1884 wurde er Oberlehrer am Gymnasium in Kattowitz in Oberschlesien und am 1. April 1894 am Gymnasium

(Gelehrtschule) in Kiel, wo er am 18. Dezember 1894 den Charakter als Professor erhielt und am 1. April 1919 in den Ruhestand trat.

Vom Oktober 1874 bis September 1875 diente er als Einjähriger bei dem Infanterieregiment Nr. 36 in Halle, bei dem er am 16. August 1876 Sekonde-Lieutenant der Reserve wurde. Am 14. Mai 1887 rückte er zum Premier-Lieutenant der Landwehr 1. Aufgebotes und am 16. Juli 1896 zum Hauptmann auf; am 14. Abschied 1907 erhielt er als solcher den Abschied. Am 7. Juli 1915 wurde er als Hauptmann d. L. a. D. zum Leiter der militärischen Prüfungsstelle in Kiel ernannt, wo er am 3. Februar 1916 den Charakter als Major erhielt. Vom Jahre 1898 ab wurde er von der Seeoffizier-Prüfungskommission zur Teilnahme an den Fähnrichs- und Offiziersprüfungen der Marine zugezogen.

Er verstarb nach langer schwerer Krankheit am 9. März 1923 in Kiel, seine Witwe ebenda am 5. August 1930.

Er war im Besitze folgender Orden und Ehrenzeichen:

1. der Landwehrdienstauszeichnung II. und I. Klasse,
2. der Kaiser-Wilhelm-Erinnerungsmedaille,
3. des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe von 1914,
4. des Eisernen Kreuzes II. Klasse von 1914.

Während seiner Studienzeit hatte er sich in Halle der damaligen Progredverbinding, späteren Corps Normannia, angeschlossen, dem er als Alter Herr angehörte. Weiter war er Mitglied der Freimaurerloge „Zum Licht im Osten“ in Kattowitz und „Alma an der Ostsee“ in Kiel.

Er hatte zwei Söhne und eine Tochter:

1. Walther Wilhelm, geboren am 13. September 1879 in Elberfeld.
2. Hans Rudolf, geboren am 12. Oktober 1883 in Elberfeld, gestorben am 30. September 1902 in Kiel.
3. Marie Helene Elisabeth, geboren am 1. Mai 1888 in Kattowitz, verheiratet am 29. Oktober 1921 mit Ministerialrat Hans Kralik in Berlin.

Aus alten Familienbriefen.

(Fortsetzung und Schluß zu Nr. 54, Spalte 202.)

Pförtten den 24sten Novbr: 1827.

Geliebter Herr Schwiegersohn!

Da Ihnen jetzt ein wichtiges Fest naht¹¹⁾, welches, in Ihren nächsten Umgebungen, die freudigste und wärmste Theilnahme erregt, so können auch die entfernteren Freunde, die sich bald Ihre Verwandte nennen werden, ihre innigen Wünsche an selbigem, für Ihr ungetrübt Wohl, und die erneuerten Bitten um Fortdauer einer Freundschaft und eines Wohlwollens, die ihnen so wohlthuend ist, nicht in ihr Innerstes verschließen, sondern bringen Ihnen Beides an diesem heiligen Tage mit aller Wärme eines Gefühls dar, das sich auf Freundschaft und Achtung gründet!

Möchte es uns doch vergönnt seyn, diese Wünsche, die weder wachsen, noch sich schwächen können, im Laufe vieler Jahre zu wiederholen! Wir würden im Glücke des jungen Ehepaares dann auch stets einen Zuwachs des unsrigen finden.

Dies schrieb ich nicht blos in meinem Namen, sondern auch in Auftrag meiner Frau und nächsten Verwandten, und entledigte mich dieser Pflicht um so lieber, da sie mir die Veranlassung zu einer längeren schriftlichen Mittheilung bot!

Ihre Braut glaubte, im Einverständniß mit mir, und im Vertrauen auf Ihre Liebe, daß Sie nur ihrem Portrait¹²⁾ den herzlichsten Willkommen zrufen würden, und so gewährte sie sich diese kleine Ueberraschung, die nur in Ihren beiderseitigen Gefühlen wahren Werth findet! — Es soll zugleich als Denkmal für spätere Zeiten dienen!

In der Hoffnung, daß sich mir noch oft Gelegenheit bieten wird, Ihnen meine Werthschätzung mündlich wie schriftlich zu versichern, unterzeichne ich mich mit Hochachtung und väterlicher Liebe

Ihr

ganz ergebener
v. Büнау.

Den Herrn Director Heß, seiner würdigen Gattin, den Fräuleins Constanze¹³⁾ und Auguste¹⁴⁾, meinen gehorsamsten Empfang, mit der Versicherung ungeschwächter Hochachtung, und der ergebensten Bitte um gütiges Andenken und dauerndes Wohlwollen!

v. B.

¹¹⁾ Der 32. Geburtstag am 1. Dezember.

¹²⁾ Dieses Portrait ist wohl nicht mehr erhalten, dagegen existieren — im Besitz von Frau Clara Hoffmann, geb. Zwirner — zwei Porträts von Carl Gottlieb Troll und Edwina aus späterer Zeit, gemalt in Wernersdorf, wahrscheinlich von Gruson.

¹³⁾ Aus erster Ehe der Mutter: Ulrike Luise Konstanze Pulcheria Järschky, * Guhrau 25. VIII. 1798, am 4. VI. 1832 heiratete sie den späteren Superintendenten an der Gnadenkirche in Hirschberg Karl Gottlob Jäkel.

¹⁴⁾ wahrscheinlich auch eine Tochter erster Ehe.

Hochgeehrte Frau
Geliebte Mutter!¹⁵⁾

Es giebt im menschlichen Leben so manche Tage, welche, bey einem Rückblick auf die Vergangenheit, sich ganz besonders als Lichtpunkte hervor heben, und ein Geburtstag ist so recht geeignet, solche Rückblicke zu thun. Mein jüngst zurückgelegtes Lebensjahr zeigt mir dergleichen Lichtpunkte ganz besonders viel, und die glänzensten darunter sind die in Gnadenberg verlebten Tage. Nicht allein daß mir dieselben den Besitz meiner geliebten Edwina zusicherten, sie verschafften mir auch das Glück Ihrer Bekanntschaft. Ihre gütige und liebevolle Aufnahme gab mir die schönste Aussicht für die Zukunft zu einem recht herzlichen, innigen Familien-Verhältniß. Durch Ihre liebevolle Theilnahme und durch die gütigen Wünsche an meinem Geburtstage durch den Mund Ihres Herrn Gemahls geben Sie mir davon schon die schönsten Beweise. Indem ich Ihnen (ich darf wohl sagen liebe Eltern) dafür meinen kindlichsten Dank sage, giebt mir zugleich Ihr Wiegenfest, liebe Mutter, Veranlassung Ihnen die für mich ausgesprochenen Wünsche im vollsten Maaße zu erwiedern. Ich habe an diesem für Sie, so wie für alle Ihre Angehörigen, und folglich auch für mich so wichtigen Tage, keinen heißeren Wunsch, als daß der gütige Himmel Sie ferner, und noch recht lange, im vollkommensten Wohlseyn erhalten möge, keine dringendere Bitte, als daß Sie mir Ihr gütiges, freundschaftliches Wohlwollen schenken mögen, welches sich stets mehr und mehr zu erwerben und zu erhalten suchen wird

Ihr ganz ergebener
Carl Troll¹⁶⁾.

Theuerster Herr Schwiegersohn!

Von Ihrer Anhänglichkeit und Theilnahme an uns, in allen Verhältnissen überzeugt, die Sie auch in allen Ihren bisherigen Mittheilungen durch Wort und That bewährten, entledge ich mich jetzt einer Pflicht, die mir ebenso willkommen als heilig ist, und sage Ihnen für die, an meinem am 1sten Januar begangenen Doppel-Feste, aus kindlichem und wohlwollendem Herzen dargebrachten Wünsche, meinen herzlichen und väterlichen Dank! — — —

Unsere Wünsche für gegenseitiges Wohl sind, seit unserem Zusammensein in Gnadenberg, zu innig verwebt, als daß sie je getrennt erscheinen könnten! Und so war denn auch der Seegen, den ich Edwinen am ersten Morgen dieses Jahres aus gerührtem Vaterherzen ertheilte, auch Ihnen, lieber Sohn, geweiht! Möge er reife Früchte bringen! —

Die Freuden, welche das Christ-Fest in jeden Familienkreis bringt, wurden durch Ihre Gaben, an Amors Altare niedergelegt, um ein Großes erhöht! Edwinen haben wir, die nicht sehr schwierige, vielmehr willkommene Aufgabe gestellt, auch unsern Dank mündlich zu zollen! —

Könnten wir das Genesungs-Fest des Herrn Direktors auch in unserem Familien-Kreise bald feiern, so würden wir es als eine günstige Gabe des Geschicks betrachten! Und darum sind die Wünsche für seine baldige und völlige Wiederherstellung um so ungeheuchelter, und reinem Herzen entsprungen! —

Hochachtung und väterliche Liebe gebieten mir in gleichem Maaße mich zu unterzeichnen, als

Pförten Ihr Vater und Freund
den 14ten Januar 1828. v. Büнау.

Wohlgeborener Herr!

Hochzuverehrender Herr Direktor!¹⁷⁾

Zu einer meiner angenehmsten kindlichen Pflichten rechne ich es, Ihnen, Hochverehrter Herr Direktor, meinen tief-gefühlten Dank für Gaben darzubringen, die eben so vielunzweideutige Beweise eines Wohlwollens waren, welches mir bis jetzt noch unverdient zu Theil ward, und wo mir nur die Zukunft, und mein reiner Wille, den Trost und die Hoffnung geben, daß ich desselben würdig werde! —

Fast allen vertrauten und verwandten Herzen bald entfernt, sind es die neuen Bande der Liebe und Freundschaft, die mich für so schmerzliche Trennungen entschädigen können, und die ich nur in einem Familienkreise wiederzufinden hoffe, der mir schon aus der Ferne so manche stille Freude schuf! —

Mit inniger, kindlicher Sehnsucht sehe ich dem Tage entgegen, wo ich meinen Gefühlen Worte geben kann, und wo ich, umgeben vom Kreise aller Herzens-Verwandten, Ihnen liebevoll und dankbar versichere, daß ich durch alle Lebens-Verhältnisse seyn werde

Pförten Ihre gehorsame Niece
d. 26ten Febr. 1828. Edwina von Büнау¹⁸⁾.

¹⁵⁾ an Frau Ernestine v. Büнау, geb. Pfersdorf, die Schwester der ersten Frau, † im Haus von Wilhelm Zwiner und Anna geb. Troll in Groß-Wartenberg am 6. IX. 1867.

¹⁶⁾ ohne Ort und Datum, wahrscheinlich Hirschberg Anfang Dezember 1827. Offenbar ist das im Archiv befindliche Exemplar das Konzept.

¹⁷⁾ an Johann Daniel Heß.

¹⁸⁾ Dieser Brief ist, nach Stil und Handschrift zu schließen, von ihrem Vater verfaßt und geschrieben, und wohl nur das Konzept.

Zur Sondertafel der Anna Elisabeth genannt Magdalena Mentzel
im Verbandsbl. Nr. 50.

Lebenslauf des Ephraim Sparr (M.), * 1673, † 1755.

Abgelesen

Dom. Rogate 1755 in der Kirche zu Niederwiesa-Greifenberg.

Daß ein hohes Alter eine besondere Gnade Gottes aber auch dabey mit vielen Beschwerlichkeiten vergesellschaftet sey, sehen wir an dem Beispiel Weyl. Tit. del. Herrn Ephraim Sparrs gewesenem Wohlangesehenen Bürgers, Kauf- u. Handelsherrn in Hirschberg, welcher im Herrn sel. verschieden. Er war aus dem hohen Sparrschen Hause in Schweden, welches daselbst noch in vielen Gräflichen u. Freiherrl. Linien blüht, entsprossen, welches Haus sich schon vor Königs Erici XIV. Zeiten sowohl durch die Feder als durch den Degen berühmt gemacht, weswegen es in sein Wapen einen offenen Helm, auf dem ein Pfauenschweif, nebst 2 Fahnen auf beiden Seiten, wobey im Schilde darunter zwey wie ein Triangel formirte Sparrn zu sehen, erhalten¹⁾. Sein Ur Elter Herr Vater, HE. Andreas Sparr, besaß das freye Guth Hackel in Oster Götaland lehn- u. erblich, u. seine Ur Elter Frau Mutter war eine gebohrne von Falckenstein. Sein Elter Herr Vater, HE. Jansen Sparr, hat mit seiner Gemahlin Engborg, einer Tochter des Königl. Schwedischen Capitain Buckberg, 8 Kinder erzeugt, 43 Enkel, 21 Ur Enkel erlebt u. ist 104 Jahre alt geworden. Bis hierher lebten seine Vorfahren in Schweden. Sein HE. Großvater aber, HE. Lorentz Sparr, wurde durch gar viele verborgne Wege Gottes geführt, biß er sich endl. in der freyen Stadt Dantzig niederließ, u. daselbst Handlung trieb. Dessen Sohn, HE. Lorentz Sparr, Vornehmer Bürger, Kauf- u. Handelsherrn in Dantzig war unsers sel. Verstorbenen HE. Ephraim Sparrs Herr Vater, u. seine Mutter war Weyl. Frau Maria geb. Mertenbachin. Von diesen seinen geehrtesten Eltern wurde uns. sel. Verstorbener d. 16ten Septbr. 1673 in Dantzig gebohren, u. hierauf zur heil. Taufe befördert. Den 23t. Nov. 1683, da er erst 10 Jahr alt war, wurde er schon zu einer Vaterlosen Waise. Indessen wurde er so wohl in den Wegen zur Seligkeit als in andern ihm nöthigen u. nützlichen Wissenschaften unterrichtet, wie er denn auch in einem Jahre die ihm zu seiner künftigen Lebensart in Dantzig sehr dienliche Pohnische Sprache zu Neuenburg begriff. Hierauf erlernte er in Dantzig in der berühmten Dunkelischen und nachhero Kampischen Handlung binnen 7½ Jahren die Kaufmannschaft u. stund nachhero daselbst noch 2 Jahre als Diener. Hierauf ging er nach Königsberg in Preußen, Breslau und Landeshut, wo er in den Janzenischen, Müllerischen u. von Klugischen Handlungen als Diener u. Buchhalter seine besondere Geschicklichkeit, Redlichkeit u. Treue bewies, und davon die herrlichsten Zeugnisse erhielt.

Endlich wies ihm Gott außer seinem Vaterlande eine beständige Wohnung an, da er sich d. 15t. Novbr. 1712 in Hirschberg mit Frau Magdalena verwittibte Thammin gb. Mentzlin, HE. Samuel Thamms gewesenem Bürger, Kauf- u. Handelsherrn in Hirschberg hinterlassne Frau Witwe, verehelichte, in welcher Ehe er beynahe 20 Jahr gelebt u. 1 Tochter gezeugt, welche in der heil. Taufe den Nahmen Magdalena empfing, nachhero d. 6t. Aug. 1743 an Tit. del. HE. Johann Friedrich Platzius Königl. Preuß. hochverordneter Policy Bürgermeister, wie auch Zoll- und Post-Einnehmern in Greifenberg verheyrathet wurde, u. nunmehr über den Tod ihres sel. HE. Vaters schmerzlich betrübt ist. Von dieser seiner Frau Tochter hat er 6 Kindes Kinder, nämlich 4 Enkelkinder, 2 Enkelsöhne erlebt, wovon aber eine Enkeltochter dem HE. Gros Vater in die sel. Ewigkeit vorangegangen. Den 14t. April 1732 wurde er Wittwer u. lebte in diesem Stande bis an sein sel. Ende. Der sel. HE. Sparr war ein guter Christ, ein treuer Ehemann, ein sorgfältiger Vater, ein geschickter Kaufmann u. ein redlicher Freund. Zu allen seinen Verrichtungen bath er sich den Beystand Gottes in seinem Wahlspruche aus, welcher folgender ist: „Herr Christ regire mich durch Deine Hand; Gieb mir gesunden Leib u. richtigen Verstand: Laß meinen Wandel christlich u. all mein Thun u. Vorhaben glücklich u. gesegnet seyn u. demahl einsten selig schlafen ein.“ Bei seinem herannahenden hohen Alter stellten sich zwar viele Schwachheiten ein, welche ihm aber durch die treue u. gute Pflege seiner Frau Tochter gar sehr erleichtert wurden, als bey welcher er die letzten 12 Jahre in guter Ruhe u. gottseliger Einsamkeit zugebracht hat. Je mehr sich sein Lebens Ende nahete, destomehr bereitete er sich auf dasselbe, u. genoß noch wenig Tage vor demselben das heil. Abendmahl. Er seufzte oft: In Jesu leb ich hier, in Jesu schlaf ich ein: In Jesu soll auch dort mein ewig Leben seyn. Diesen Wunsch gewährte ihm auch Gott, da er vergangen 24t. April Mittags um 5 Uhr unter dem Liede: „Es ist genug“, als einer der des Lebens satt u. müde war, sanft u. selig in Greifenberg verschied, nachdem er sein hohes Alter auf 81 Jahre 7 Monathe 8 Tage gebracht hatte. Ver-

¹⁾ Siehe die Abbildung im Verbandsblatt, II. Band, nach der Titelseite.

gangnen 28t. April wurde dessen entseelter Körper in Greiffenberg dem Schoße der Erde anvertraut. Zum Andencken soll ihm das Lied: „Es ist genug“ cum interlocutorio gesungen, u. in Greiffenberg sowohl als bey hiesiger Kirche 1 Puls geläutet werden.

Die über seinen Tod betrübt Fr. Tochter u. HE. Eidam statten gehorsamsten Danck ab E. Wohlhöbl. Greiffenberger Magistrats-Collegio, wie auch der Fr. Commerzien-Räthin Prentzelin (gb. Tschanter) für die Ehre der Begleitung: Dem Herrn Stadtphysico u. Stadtchirurgo für alle Sorgfalt u. Mühe in des sel. Krankheit: Den Herren Raths Geschwornen, die den sel. zu Grabe getragen u. endlich allen u. jeden Leichenbegleitern. Sie wünschen Gelegenheit zu haben, allen u. jeden ihre Danckbarkeit bey erfreutern Gelegenheiten bezeigen zu können.

Schlaf, Ehrenwerther Greiß, schlaf wohl in Deiner Gruft,
Bis Dich der letzte Schall zum ewgen Leben ruft.
Droht uns die Welt Gefahr. Droht sie uns Not u. Jammer
So ruht Dein müder Leib in seiner stillen Kammer.

Im Verbandsblatt Nr. 35/36, Spalte 96

brachte ich den Nachweis, daß am 9. August 1824 das Ehepaar, der damalige Pastor Theophil Süßenbach und Emilie geb. Mentzel zu Schmiedeberg in Begleitung ihres Verwandten, des Gymnasiasten Otto Balde, auf der Schneekoppe gewesen war. Am 4. Februar 1931, bei der Feier des einundachtzigsten Geburtstages des Veters Otto Balde, sächs. Staatsförster i. R., in Bad Lausick, fragte mich die mitanwesende Frau Oberlehrer Johanna Hesse geb. Stuki (deren Mutter auch eine Balde war) aus Kötzsch-Coswig, wer der Gymnasiast Balde gewesen sei. Meine alsbaldige Erklärung wird auch andere Sippeglieder interessieren: Es war der 1806 geborene, damals achtzehnjährige Sohn des Assessors und Syndikus Joh. Chr. Gottlieb Balde und seiner Frau Karoline Christe. Joh. geb. Thomann in Schmiedeberg. Der junge Mann wurde später Geh. Hofrat und Oberpostdirektor, sowie der Reisepostmeister Friedr. Wilh. III. und IV. und ebenso Wilh. I. Die Tochter des Genannten, Elisabeth Balde, heir. 1863 den verw., späteren Generalpostmeister, Exzellenz Heinr. v. Stephan¹⁾. Aus dieser Ehe gingen hervor:

Anna, * 1864 VII 26; ∞ 1892 IX 29 Rud. v. Napolski, * 1860 III 16, Gen.-Major.	Ida, * 1869 XII 13, † 1873 IV 20.
Fritz, * 1865 X 6, † 1905 X 12.	Else, * 1874 VI 8; ∞ 1914 IV 21 Gustav Wannow, * 1863 XI 18, Gutsbesitzer.

Hugo Gerstmann, Leipzig.

¹⁾ Am 7. Januar d. J. wurde der 100. Geburtstag von Heinrich v. Stephan, dem Schöpfer der Deutschen Reichspost, gefeiert.

Stammbuch des Dr. Gustav Richtsteig (Gl.), * 1784, † 1820¹⁾.

Vorbemerkung: Dies Stammbuch, beginnend 1801, wurde 1853 beim Ordnen der Bibliothek des Fürsten Heinrich von Carolath-Beuthen gefunden und von diesem dem Enkel des Besitzers, Stadtschulrat Bornmann in Kassel, zugestellt. Es befindet sich jetzt im Besitz von dessen Witwe, Kassel, Kuhbergstraße 39, und enthält 61 Eintragungen von fast ausschließlich Schlesiern. Allen Namensträgern Richtsteig sind ihre Scherenschnitt-Silhouetten beigelegt. Eingetragen sind²⁾:

Carl Gottfried Richtsteig (1739—1802), Ottendorf, 6. VIII. 1801.
Dorothea Richtsteig, geb. Böhr (1750—1808), Ottendorf, 8. VIII. 1801.
Eitner, geb. Sattig, Glogau, 2. XI. 1808.
Caroline Gaupp, geb. Richtsteig (1773—1852), Glogau, 9. VIII. 1801.
Ernestine Rudolph, geb. Richtsteig (* 1778), Ottendorf, 10. VIII. 1801.
Heinrich Rudolph († 29. V. 1811), Primkenau, 9. VIII. 1801.
Carl Richtsteig (1775—1814), Ottendorf, 17. IV. 1804.
Johann Richtsteig (1756—1815), Ottendorf, 7. VIII. 1801.
Hans Friedrich Pohl, Mögeln, 7. VII. 1809.
Wilhelm Conrad, Breslau, 14. II. 1803.
C. Migula, Stephansdorf, 13. IV. 1803.
Johann Ferd. Conrad, Ober-Stephansdorf, 13. IV. 1803.
Carl Friedr. Conrad, Maltzsch, 13. IV. 1803.

¹⁾ Vgl. Richtsteig-Stammtafel im Verbandsblatt Bd. III, Sp. 105/06, Gen. VIII, 7.

²⁾ Einige Eintragungen französischer Offiziere vom Jahre 1808/09, Neugabel, habe ich weggelassen.

Für den Inhalt verantwortlich: Emilie Tietze, Konrektorin i. R., Spandau, Kaiserstraße 15. — Druck von Hans Kretschmer, Kunstanstalt für Hoch- u. Flachdruck, Görlitz-Biesnitz

Friedr. Wilhelm Raedler, Breslau, 25. IV. 1803.
J. D. Deßmann, Halle, 25. V. 1807.
Charlotte Deßmann, Halle, 25. V. 1807.
Luwisc Scheurich, Neumarkt, 18. IV. 1803.
Henriette Scheurich, Neumarkt, 18. IV. 1803.
Johannes Gaupp (1760—1805), Schmiedeberg, 8. VIII. 1803.
Christiane Friederike Gaupp, geb. Leuschner († 1807, 8. VIII. 1803).
G. B. Glandorf, cand. phil. († 1805), Halle, 10. I. 1803.
Ern. Aug. Gotthilf Scheurich, Past. pr., Neumarkt, 21. III. 1803.
A. Tielsch, Mitschüler, Breslau, 26. V. 1802.
G. W. C. Berndt, Mitschüler, Breslau, 11. IX. 1802.
J. M. Lange, Breslau, 2. IX. 1803.
G. M. Irmeler, Breslau, 1. I. 1802.
Wilhelm Kaulfuß, Breslau, 10. IX. 1803.
J. Meitzen, stud. litt., Breslau, 5. IX. 1803.
C. Richter, Breslau, 7. IX. 1803.
J. G. Richter, stud. theol., Reuthau, 12. XII. 1803.
Carl Friedr. Heinr. Saxo, Prof. a. Magdal.-Gymn., Breslau, 26. IX. 1803.
Fr. Nösselt aus Halle, Halle, 29. VII. 1804.
Manso, Rektor a. Magdal.-Gymn., Breslau, 22. IX. 1803.
G. Weiner († 1812), Breslau, 23. IX. 1803.
Akenholt, Cousin, Halle, 9. I. 1808.
Maria Rostenbach († 1809), Halle, 7. I. 1808.
Heinr. Rudolph Stegmann, Halle, 25. XII. 1807.
Henriette Stegmann, geb. Krüger, Halle, 25. XII. 1807.
Caroline Ziebe, Halle, 8. I. 1808.
W. Stoeckel, Mitschüler, Breslau, 15. XII. 1801.
E. G. Böhr, Onkel, Freystadt, 8. VIII. 1801.
J. C. Böhrin, Muhme, Freystadt, 8. VIII. 1801.
J. G. Schummel, Ph. D., Prorektor u. Professor des Elisabethans, Breslau, 12. IX. 1803.
C. G. B. Kindler aus Sondershausen, Jaentschdorf, 18. IX. 1803.
Charlotte Kindlern, Schwägerin, Jaentschdorf, 18. IX. 1803.
J. D. Ratzer, Mögeln, 22. IX. 1809.
Grueue, Jaentschdorf, 17. IX. 1803.
Geisheim, Breslau, 13. IX. 1803.
F. Zimmer, Breslau, 25. IX. 1802.
Eleonore, verw. Ludwigen, geb. Freudenbergen, Breslau, 20. IX. 1803.
Christiane K. Ludwigen, Breslau, 20. IX. 1803.
Caroline Ludwigen, Breslau, 20. IX. 1803.
C. F. Conrad, geb. Rudolph, Schwägerin, Alexanderwitz, 20. IV. 1803.
Jacob Gaupp (1767—1823), Ottendorf, 11. VIII. 1801.
J. Westphal.

Berichtigungen.

In Nr. 54 unter Personalien „Gestorben“ muß es heißen „Frau Anna v. Haugwitz“, Schwiegermutter von Frau Barbara v. Haugwitz geb. von Treutler.

Auf der Rückseite des Titelblattes zum IV. Band muß es heißen 3 mal Remscheid anstatt Remscheidt.

Auf derselben Seite muß als Familienrat stehen:

Wilh. Hasenclever,
Oberstadtssekretär, Hagen i. W.

und außerdem

Karl Hasenclever,
Kaufm., Bielefeld.

Ein Treffen der Berliner Mitglieder

findet voraussichtlich im Oktober statt. Ort und Zeit wird den Betreffenden durch direkte Nachricht mitgeteilt.

Die Schriftführerin.

Anschriftenänderung.

Unser Mitglied Hubertus v. Heydebrand und der Lasa (M.) wohnt jetzt Berlin W 8, Behrensstr. 32/33.

Ferner Nr. 175 Frau Maria Allius (M.) jetzt Berlin-Steglitz, Verlängerte Halskestr. 16.

Nr. 272 Kurt Allius jetzt Bielefeld, Kurze Str. 18.

Verschiedenes.

Schles. Gebirgs-Zeitung, Hirschberg 5. VII. 1931.

Der die Wiester mit der Ehrenschildstraße verbindende Wohnweg erhält die amtliche Bezeichnung „Glafey-Weg“.